

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Von einem mir herzlieben Freund habe ich zum Weihnachtsfest ein Buch mit lauter Humorzeichnungen bekommen. Der geneigte Leser dieser geschätzten Zeitschrift möge nicht befürchten, ich, der Bundesweibel, sei etwa vom Nebelspalter dafür gedingt worden, für dessen lustige Publikationen im verborgenen Reklame zu treiben: Es ist ein amerikanisches Buch mit lauter sogenanntem schwarzem Humor. Das ist dort scheint's Mode: wenn etwas ganz Entsetzliches im Bilde geschieht, lacht sich ein Zuschauer, nicht selten ein verschmitztes Kind, ins Fäustchen und bemerkt per Sprechblase eine Frechheit zur Situation. Mir gefällt solch makabre Scherzmacherei ganz und gar nicht, und mein Arzt, den ich von wegen hohen Blutdrucks wieder

einmal konsultieren musste, sagte auch frisch von der Leber weg: Das ist gar kein rechter Humor, das ist Zynismus.

Nun muss ich aber gestehen, dass auch in unserem beinahe unfehlbaren Bundeshaus zuweilen ebenso schwarzer wie unfreiwilliger Humor geboren wird, und kein Mensch merkt etwas von Zynismus. Ich erinnere an folgendes: Wenige Tage vor dem schönen Weihnachtsfest, an welchem mir, wie oben erwähnt, jenes Gemächte voll schwarzen Gelächters überreicht wurde, ereignete sich ein Blutbad in Rom, verursacht durch palästinensische Mordbuben, welche mit Brandbomben dasselbe anrichteten und nachher mit Geiseln nach Athen und Kuwait davonflogen. Jedermann war entsetzt und fragte sich: «Wie soll das weitergehen? Ist gegen solche Luftgangster kein legales Kraut gewachsen?» Selbigen Tages aber wurde in unserem Bau via Bundesamtsblatt ein neues unförmlich dickes Dossier mit Sicherheitsvorschriften für den Luftverkehr veröffentlicht und durch eine ganze Schar luftamtlicher Experten erläutert. Falls aber jetzt ein geneigter Leser «Aha!» ruft, ist er auf dem Holzweg. Was nämlich die Luftpiraten anbelangt, so erfuhr man lediglich, von jetzt an sei die Polizei auf den schweizerischen Flughäfen gesetzlich befugt, Passagiere und Gepäck nach Pistolen und Brandbomben zu durchsuchen. Bisher habe sie diese lästigen Prozeduren ohne Verfassungsgrundlage durchgeführt, der Not gehorchend, nicht dem Gesetzes-treibe.

Als weitere Neuerung habe die Polizei das Recht, besoffene oder mit Rauschgift benebelte Piloten zu einer Blutprobe zu zwingen. Auch das gehört offensichtlich in ein modernes Gesetz, weil Pilotenbräute das schöne Plakat übersehen könnten, auf welchem sinnvollere Geschenke als alkoholische Getränke empfohlen werden. Frauen sind auch in dieser Hinsicht etwas Komisches: Ich habe mit eigenen Sinnen miterlebt, wie ein desertierter amerikanischer Militärpilot, der nun jede Woche mit einer uralten Propellermaschine die Post auf kleine hinterindische Inseln verfrachtet und behauptet, er fliege am sichersten, wenn er voll sei, wie also dieser Brocken von einem Draufgänger von helvetischen Touristinnen mit Whiskyflaschen geradezu bombardiert wurde. Schwamm drüber. Die übrigen Sicherheitsvorschriften des Luftamtes wirkten zum Teil an sich komisch, zum Teil doppelt seltsam, weil sie am Tag des Piratenaktes das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Während die Welt nämlich vor Geiselschüssen im Passagierflugzeug zitterte, erfuhren Radio, Fernsehen und Presse, dass «Luftschiffe Segelflugzeugen und Freiballons ausweichen müssen» und dass vor dem Abschiessen von Raketen oder Hagelabwehrgeschossen der Luftraum zu beobachten sei. Der Abschuss sei zu unterlassen, wenn ein Luftfahrzeug im Begriffe sei, in die voraussichtliche Flugbahn des Flugkörpers einzufiegen.

Das Paragraphen-Eigenleben unserer Verwaltung mitten in der

turbulenten Welt hat manchmal etwas Beruhigendes, ja Imponierendes. In Fällen wie dem von mir so drastisch geschilderten Zusammentreffen mit der rauen Wirklichkeit ist ihm aber schwarzer oder wenigstens grauer Humor nicht abzusprechen.

Konsequenztraining

Warum steht so viel in den Zeitungen, das jegliche Konsequenz vermissen lässt. Und warum erfährt man so vieles nie, was geradezu als Turngerät für das Gedankentraining benützt werden könnte? Zum Beispiel dies: In Hinterindien wurden neun Menschen umgebracht, weil sie sich nicht von der Heiligkeit der Kühe überzeugen lassen wollten ...

Boris



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

E jungs Päärli het ebe chöne de eescht Hochzigstag fiire. s Fräuli het em Moge s Mannli omthalset ond het gsäat: «Wäascht, Willy, i verzichte geen uf jedes Gschenkom eeschte Hochzigstag, wennnt me gad all treu bliibscht.» De jung Maa het wädli ommegee: «Oha, gueti Frau, hescht Pech, i ha der scho nebis andesch kauft.»

Hannjok

«Bücher
helfen
uns im
Alltag»



So hiess die Auflösung des Preis-Kreuzworträtsels der Schweizerischen Werbestelle für das Buch (Nebelspalter Nr. 45). Es gingen 2776 Lösungen ein, davon waren 276 falsch. Hier die ersten 31 Gewinner der Buchpreise:

1. Mariann Schwammberger, Diessbach/Büren
2. Max Wagner, Dietikon
3. Ernst Büchler, Winterthur
4. Lotti Trachsel, Zürich
5. Othmar Wey, Heerbrugg
6. F. Lang-Müller, Luzern
7. Sam. Brawand, Grindelwald
8. Konrad Schmidlin, Biel
9. Karl Wagner-Schaad, Basel
10. Felix Kilchsperger, Grüt bei Wetzikon
11. Kathrin Huber, Küssnacht
12. M. Keller-Kiefer, Nenzlingen
13. Rosa Vogt-Haas, Wattwil
14. F. Pieper, Elgg
15. Dr. G. Leser, Zollikofen
16. H. R. Groefflin, Basel
17. Dr. med. dent. Ernst Labhart, Rheinfelden
18. Anton von Ins-Born, Thun
19. H. R. Salvisberg, Bolloddingen
20. Heinz Kummer, Burgdorf
21. Hermann Wüthrich, Herten
22. Ed. Burki-Suter, Solothurn
23. Emma Frieden, Gossau
24. R. Dellenbach, Niederscherli
25. Kathi Meier, St-Imier
26. Kurt Winiger, Stein am Rhein
27. E. Schnyder, Luzern
28. Kaspar Schnyder, Bern
29. S. Flaker, Chur
30. Paul Gasser, Bern
31. E. Oechslin-Magnin, Lachen

Ausstellung
100 Jahre
Nebelspalter

Karikaturen
Titelbilder
Cartoons

Schloss Arbon

Veranstalterin:
Klubschule Migros
in Zusammenarbeit
mit dem Nebelspalter

5. Januar bis 2. Februar 1974
Montag bis Freitag
10 bis 22 Uhr
Samstag 10 bis 12 Uhr
Eintritt frei

Spitze



Die schweizerische Armee wird nach wie vor von Fragen der Haarlänge erschüttert. Die Militätköpfe, die Soldaten im Ausgang die Haare messen, sollte man wegen Lächerlichmachung der Armee anklagen.

John Knup



Man muss den Abfall stapeln wie die Feste fallen. Und dass zu Weihnachten wohl etwas zu hoch gestapelt wird, geht aus diesem ernüchternden Schnappschuss hervor, den unser Mitarbeiter Werner Perrenoud post festum auf den Film gebannt hat. Dabei ist man fast versucht, den vielen herzinnigen Liedern und Versli zum Christfest die eine oder andere Strophe als Epilog anzuhängen. Etwa: «Er stapft daher und huckepack: / Knecht Ruprecht holt den Kehrichtsack.» Oder:

«O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie kahl sind deine Aeste!
Du strahlst nur kurz zur Weihnachtszeit,
bevor man dich uf d Mischti keit!»

Aber was soll's! Wir wollen Ihnen im nachhinein nicht die Freude an einem Fest verderben, an das Sie sich möglicherweise schon gar nicht mehr erinnern. Man muss die Feste eben feiern mitsamt dem Abfall, den sie bringen. Wohl dem, der noch frohen Herzens geniessen kann. Einfach ex und hopp!

PH